

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 119 (1993)
Heft: 25

Artikel: Das Betroffenheits-Treffen
Autor: Suter, Hans / Wyss, Hanspeter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-611268>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Betroffenheits-Treffen

VON HANS SUTER

Das vormals almodische, aber durchaus sympathische Hotel irgendwo im Rheintal wurde von innovativem Management auf aufgesetzte Freundlichkeit und folkloristisches Gehabe getrimmt.

Das hier stattfindende Betroffenheits-Wochenende wird von Professor Lothar Beck, Inhaber eines Lehrstuhls für angewandte Betroffenheit, und Autor des Buches «Betroffenheit, Macht oder Ohnmacht?» geleitet. Dieses Werk behandelt die Dialektik der Betroffenheit, das heisst die eigendynamischen Prozesse zwischen denen, die betroffen wurden und jenen, die betroffen sind ob denen, die betroffen wurden. Becks Werk war für die meisten Teilnehmerinnen und Teilnehmer nicht nur Pflichtlektüre, sondern eigentlich die Ursache, vorhandenes Betroffenheits-Potential zu thematisieren, um dergestalt motiviert sich dem Kursprogramm anzuschliessen.

Die Mehrzahl der Workshop-Teilnehmerinnen und -teilnehmer arbeiten im Sozialbereich, sind also sogenannte Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter, bei denen die Betroffenheit praktisch zur Natur der Sache gehört.

Wahres Leben findet nur in der ständigen Veränderung statt

Dem ehemaligen Sozialismus oder der Dritten Welt abhanden gekommenes Personal wieselt beflissen lächelnd zwischen den sinnsuchenden Kursteilnehmern hindurch, Mineralwasser und Brot servierend.

Frauen, die ihre Betroffenheits-Bereitschaft offen darle-

gen und darauf hinweisen, dass ihr – in Anführungszeichen – nur Hausfrauendasein sie nicht mehr genügend fordere, sind nicht, wie man annehmen darf, in der Überzahl. Sonja Meister zum Beispiel ist eine rege Kursteilnehmerin. Seit Jahren in der Nachbarschaftsarbeit tätig, ist sie zur Erkenntnis gelangt, dass wahres Leben nur in der ständigen Veränderung stattfindet, und sucht deshalb nach neuen Impulsen.

Es gibt nicht nur die Betroffenheit an und für sich

Ein Hauswart und Kleinkaliberschütze namens Lustenberger hat sich, den Titel Betroffenheit ancheinend nach seiner ursprünglichen Bedeutung hin interpretierend (betroffen – getroffen – treffen), in diese Runde verirrt – in der Annahme, es handle sich um ein Treffen interessierter Schützen. Die aufgeschlossenen übrigen Teilnehmerinnen und Teilnehmer bitten ihn, trotzdem zu bleiben und mit seiner Meinung zum Thema auf keinen Fall zurückzuhalten.

Wetzel, ein allseits bekannter Leserbriefschreiber, gibt seiner Betroffenheit über den seiner Ansicht nach unbefriedigenden Gang der Diskussion Ausdruck. Er stellt die Frage in den Raum: «Wie geht ihm mit Arbeitslosigkeit, Inzest, Asylanten, Kindsmisshandlung, Nötigung und Krieg um?» In der hierauf einsetzenden Betroffenheits-Stille mahnt Professor Beck, das Ganze etwas differenzierter zu betrachten: «Es gibt nicht nur die Betroffenheit an und für sich. Es kommt unter anderem auch sehr darauf an, wo etwas passiert und mit wem. Nicht zu vergessen sind die Distanzen zum

jeweiligen Ereignis, die den Betroffenheitsgrad individuell beeinflussen.

Vielleicht sollten andere Granaten produziert werden?

Zur allgemeinen Erleichterung ergreift jetzt Inderbitzin, ein Sozialarbeiter mit sonorer Stimme, das Wort. Die tragischen Militärunfälle hätten ihn auch betroffen gemacht, jedoch nicht in derselben Qualität wie einen Bekannten, den er kürzlich getroffen habe. Der sei direkt betroffen, weil aus dem Kriegsgebiet. Er habe zwei Schwestern, die seien immer

Krieg. Seine Folgerung «gut gezielt, ist halb getroffen. Oder eine Übungsgranate ist nicht dasselbe wie eine scharfe», löst ein allgemeines Räuspern aus.

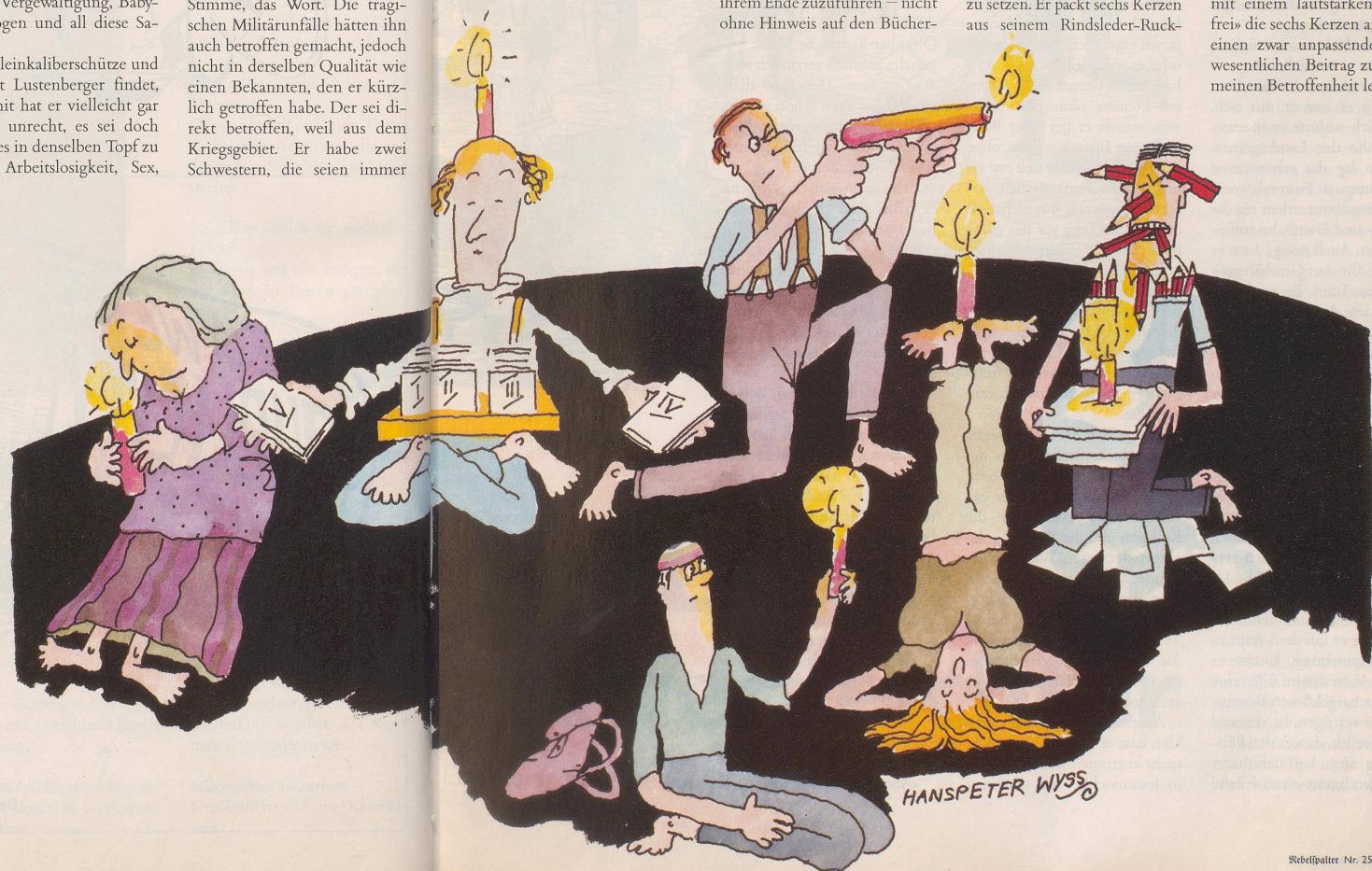
Nach längerem, durch nochmaliges Räuspern unterbrochenem Schweigen ereifert sich Wetzel über den Stil der Diskus-

sion, der ihn, um nicht schon wieder von Betroffenheit zu sprechen, mit einer immensen Leere erfülle. Die Bemerkung des Hauswerts, dass eben andere Granaten fabriziert werden sollten, vielleicht solche mit Stacheln, die man eher weg schmeissen würde oder die nicht gleich explodierten, veranlasst Professor Beck zum Versuch, die Diskussion würdig ihrem Ende zuzuführen – nicht ohne Hinweis auf den Bücher-

sack, verteilt sie an die Anwesenden und fordert sie auf, die Kerzen zu entzünden und eine Licherkekte der Betroffenheit zu bilden. Die schöne Idee kann allerdings beinahe nicht in die Tat umgesetzt werden, weil die Streichhölzer fehlen. Kleinkaliberschütze Lustenberger rettet die Situation, greift in seine Jakentasche, holt souverän ein Feuerzeug heraus und zündet mit einem lautstarken «Feuer frei» die sechs Kerzen an, damit einen zwar unpassenden, aber wesentlichen Beitrag zur allgemeinen Betroffenheit leistend.

Ein lautstarkes «Feuer frei»

Inderbitzin findet, dass nun genug geredet worden sei und ruft die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf, noch etwas Gemeinsames zu tun, ein Zeichen zu setzen. Er packt sechs Kerzen aus seinem Rindsleder-Rück-



HANSPETER WYSS